

- 6) Zeitschr. d. deut. geol. Ges. 1849. Bd. I, p. 373.
- 7) Die quarzführenden Porphyre. 1855.
- 8) Lehrbuch der Geognosie. 1858, Bd. I, p. 599.
- 9) In dem grauen Porphyr des Bodethales. Jahrb. für Mineralogie 1860, p. 267.
- 10) In den Felsitporphyren von Halle. S. d. Zeitsch. d. deut. geol. Ges. 1864. Bd. XVI, p. 367.
- 11) Da gegenwärtig schon eine Anzahl von Porphyren bekannt ist, welche bei unbewaffnetem Auge keinen Quarz erkennen lassen, aber eine sehr kieselsreiche Felsitmasse darstellen, in welcher meist Feldspathkrystalle eingeschlossen erscheinen, so möchte es vielleicht zweckmäßig sein, diese als Felsitporphyre zu bezeichnen, während unter Quarzporphyr solche Orthoklasgesteine zu verstehen wären, welche deutlich wahrnehmbaren Quarz führen.
- 12) Memoires de la soc. géol. de France II. serie, T. IV, p. 301 (1852).
- 13) Berichte über die Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg. I. Bd., p. 544 und II. p. 215.
- 14) Geognostische Beschreibung von Südtirol. Mit einer geognostischen Karte. 1860, p. 120.
- 15) Diese Analyse ist so wie die des Dacites von Rodna und des Trachytes von Prevali im Laboratorium des Herrn Prof. Redtenbacher ausgeführt.
- 16) Jahrbuch für Mineralogie 1860, p. 267.
- 17) Über die chemische Constitution der Plutonite. Abdruck aus der Zeitschrift für das Jubiläum der Freiburger Akademie 1866. p. 34.
- 18) Die Gesteinsanalysen 1861. p. XXXIV.
- 19) Nach dem Vorschlage Roth's werden bekanntlich alle jene Trachytgesteine, welche als hauptsächlichen Bestandtheil einen triklinen Feldspath enthalten, als Andesite bezeichnet und die Unterabtheilungen: Amphibolandesit und Augitandesit gemacht. In Siebenbürgen und Ungarn finden sich auch ausgezeichnete Biotitandesite.
- 20) Geologie Siebenbürgens von F. v. Hauer und G. Stache 1863. p. 71.
- 21) Jahrbuch der geolog. Reichsanstalt 1860. Bd. XI, pag. 133.
- 22) Jahrbuch d. geol. Reichsanstalt 1866. Bd. XVI, Verh. p. 65.
- 23) Lehrbuch der Petrographie 1866, Bd. II, p. 207 und 221.
- 24) Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt 1866, Bd. XVI, p. 461. Daß die Alkalienbestimmung in diesen Analysen nicht richtig sein könne, ergibt sich sogleich aus dem Umstande, daß die untersuchten Gesteine sämmtlich reich an plagioklastischem Feldspath sind und keinen Sanidin erkennen lassen, während die Analysen nur 0·28 pCt. bis 1·38 pCt. Natron angeben. Bei dem Gestein aus dem Illowathal stellt sich der Vergleich zwischen der im Texte angeführten Analyse von Šlechta und der von Sommaruga wie folgt:

	Šlechta	v. Sommaruga
Kieselsäure	66·41	66·21
Thonerde	17·41	17·84
Eisenoxyd	4·12	6·17
Kalkerde	3·96	4·64
Magnesia	1·82	0·47